ZUR TOPOGRAPHIE VON ROM.

(Fortsetzung.)

V. Das Pomerium der Stadt.

Im Sommer dieses Jahres wurde durch Herrn C. L. Visconti dem archäologischen Institut in Rom Nachricht gegeben, dafs ein Grenzstein des Pomerium auf dem Marsfelde und zwar Piazza Sforza N. 18 im Eckhause der Via de' Filippini bei der Chiesa nuova entdeckt worden sei, auch eine Abschrift des Steines beigefügt. Ich hatte Gelegenheit den Fund zu besichtigen. In erheblicher Tiefe unter dem Keller jenes Hauses stand der hohe Travertincippus auf seinem alten Platz, die Rückseite war in die Fundamente eingebaut, die Hauptseite, wenn ich nicht irre, nach Chiesa nuova, also nach der Stadt gewendet, war nur oben etwas verstümmelt, auch die Seitenflächen ziemlich frei. Auf der Hauptseite steht die schon durch ein anderes Exemplar (Grut. 198, 1 = Or. 811) bekannte Inschrift: *collegium augurum auctore imp. Caesare divi Traiani Parthici f. divi Nervae nepote Traiano Hadriano Aug. pont. max. trib. pot. V cos. III procos. terminos pomerii restituendos curavit.* Auf der linken Seitenfläche steht *p. CCCC LXX*, auf der rechten *V*, jenes der Abstand von dem nächsten Stein, dieses die laufende Nummer des Steines, welche auch auf einem Grenzstein des vespasianischen Pomerium (s. unten S. 411) am Monte Testaccio auf der linken Seite steht (*XLVII*) und, wie die Scheden des C. I. L., deren Benutzung für die Topographie mir Henzen mit gewohnter Freundlichkeit gestattete, auch auf einem Stein des claudischen Pomerium und zwar unter der Hauptinschrift (*XXXV*) gelesen worden ist. Auf den erhaltenen Steinen fehlt sie. Allein mit diesen Zahlen ist nichts weiter anzufangen, da sie verschiedenen Terminationen angehören. Leider ist nun die Provenienz des bereits erwähnten anderen hadrianischen Cippus unbekannt. Denn wenn Ligori (Neap. Hs.) sagt: *alla casa di Cesis, tolta dalla chiesa traspontina* (d. h. S. Maria im Borgo nuovo) und (Turiner Hs.): *trovata fuori della porta del popolo*, so würden zwar an sich beide Angaben sich noch nicht wider-

sprechen; aber mehr als bedenklich macht der Umstand, dafs auch ein augustischer von Ligorius gefälschter Grenzstein an porta del popolo gefunden sein soll und ein echter Grenzstein des Tiberufers, aus welchem Ligorius eben den Pomeriumsstein gefälscht hat, wirklich dort gefunden ist (Henzen in diesem Bande S. 141). Die übrigen Zeugen aber kennen den Stein nur eingemauert in die Wand des Palazzo Cesio in Trastevere unter S. Onofrio. Allein einen zweiten Punkt in der Linie des hadrianischen Pomerium gewinnen wir vielleicht durch die Provenienz des claudischen Steines (Grut. 196, 4 = Or. 710), der nach Brunnelleschi gefunden ist *ne' fondamenti di Sco Biagio al tempo di pp. Julio 2º in un quadro die marmo*, d. h. wohl unter der bekanntesten Kirche dieses Heiligen, S. Biagio della Pagnotta in Via Giulia, nicht weit von Chiesa nuova gegen den Tiber zu, auch nicht weit von der Via del pellegrino, wo der Stein jetzt in die Wand des Hauses N. 146 eingemauert ist. Wenn nämlich Hadrian das Pomerium nicht erweitern, sondern nur die Grenzsteine der letzten Erweiterung wieder herstellen liefs, so muss angenommen werden, dafs die Grenzsteine dieser Erweiterung nicht sämmtlich fortgenommen oder dafs einige durch Zufall an ihrer alten Stelle erhalten waren, zu welchen der besprochene Stein des Claudius gehören würde, welcher die Fortsetzung der hadrianisch-claudischen Linie bis zum Tiberufer bezeichnet. Wir wissen ferner aus Gellius (13, 14, 7), dafs Claudius auch den Aventin in das Pomerium zog, den noch Messalla (ebd.) aufserhalb desselben kannte, und dafs zu Tacitus Zeit die Grenze des Claudius Jedermann bekannt war (Ann. 12, 24). Die hervorragende Rolle, welche die Schriftsteller der claudischen Erweiterung einräumen, ist begreiflich, wenn man bedenkt, dafs der Aventin weder durch den Synoekismos des Servius Tullius noch durch die Erweiterungen des Pomerium von Sulla bis auf Claudius seine sacrale Sonderstellung verloren hatte. Man wird geneigt sein, auch auf dem Marsfelde die claudische Grenze für eine erhebliche Veränderung zu halten, und nach den Motiven der claudischen Mafsregel zu fragen, um so mehr, als das weder von Becker noch von Henzen in seiner genauen Besprechung der erhaltenen Grenzsteine (Bull. dell' Inst. 1857 S. 8ff.), auf welche ich mich im Folgenden stütze, geschehen ist.

Es kann kein Zweifel sein, dafs das Pomerium als Grenze der ***auspicia urbana*** nach seiner ursprünglichen Bestimmung an die Mauergrenze der Stadt gebunden war. Daher denn der Mauerring der palatini-

schen Stadt wie das Pomerium derselben die Wurzeln des palatinischen Hügels umgrenzte. Allein später musste diese älteste Gebundenheit immer mehr verloren gehen. Denn nicht allein hat schon Servius innerhalb seines Mauerringes den Aventin von dem Pomerium ausgeschlossen, sondern als später die Stadt nach allen Richtungen hin diese Mauern durchbrach und in den Vorstädten wichtige öffentliche Gebäude sich erhoben, eine neue Mauer aber nicht gezogen ward, war es unmöglich, bei Erweiterung der Linie die alte Bestimmung derselben festzuhalten. Es ist nun bezeichnend, dafs nach Tacitus und der Uebrigen Versicherung Sulla der erste seit König Servius war, der das Pomerium hinausschob. Denn gerade in seine Zeit wird der immer schnellere Verfall der servischen Mauer und das Uebergreifen der Vorstädte über dieselbe zu setzen sein. Noch im Jahre 542 begegnet uns eine Restauration der Stadtmauer durch *quinque viri muris et turribus reficiendis* (Liv. 25, 7, 5), und wir besitzen den thatsächlichen Beweis einer solchen Ausbesserung, vielleicht noch aus späterer Zeit, an dem grofsen Mauerreste am Aventin in der Vigna Torlonia (früher Maccarani): denn hier ist, worauf mich R. Schöne aufmerksam gemacht hat, in die alte servianische Mauer, deren grofse Tuffblöcke fast an allen Stellen, wo sie noch erhalten ist, die gleichen oder wenig verschiedene Mafse haben, ein grofses Stück aus viel kleineren länglichen Blöcken eingesetzt; auch scheinen ähnliche Mauerreste am Quirinal einer späteren Restauration anzugehören [1]). Mag man diese Restaurationen aber auch vor oder nach das Jahr 542 setzen, soviel ist gewiss, dafs nach dem Bundesgenossenkriege eine Veranlassung, die alte Mauer zu erhalten, zunächst nicht mehr vorlag und dafs, wie bekannt, schon Dionys (4, 13) den Gang der Mauer als 'schwer zu finden' bezeichnet: *διὰ τὰς περιλαμβανούσας αὐτὸ οἰκήσεις*. Die noch heut staunenswürdige Festigkeit

[1]) Von den Mauern des Quirinal haben sich drei Stücke erhalten, ein viertes ist leider wieder verschüttet worden: 1) nördlicher Abhang, in den Gärten des Sallust, 2) westlicher Abhang, Vigna Barberini gegenüber der Strafse S. Nicola de' Tolentini, 3) ebendaselbst Garten hinter S. Maria della Vittoria, 4) zugeschüttet ist das Stück, welches bei Herstellung des Aufgangs zu Monte Cavallo von der via della Dataria aus zum Vorschein kam. 1 und 3 sind bei Reber, Ruinen S. 509, abgebildet, 2 scheint unbekannt zu sein. 4 wird hoffentlich von einem Augenzeugen der Ausgrabungen bald publicirt werden. Die Tuffblöcke am Quirinal (1—3) haben eine Höhe von 0,26—0,29 M., die der echten Serviusmauer am Aventin von 0,58, der servianischen Wallmauer von 0, 75, der noch älteren Palatinmauer in Vigna Nussiner von 0,56—0,60. Schon diese Mafse sprechen für den jüngeren Ursprung jener Quirinal- und der ausgebesserten Aventinmauer, noch mehr die Glätte und Regelmäfsigkeit ihres Gefüges.

der Construction macht es begreiflich, dafs trotzdem noch zu Plinius Zeit die Thore der servischen Stadt erkennbar und der Wall erhalten war, wenn auch durch den Anbau von Privathäusern seine ursprüngliche Gestalt verloren gegangen sein musste[1]). Der faktischen Ausdehnung der Stadt also hat Sulla mit seiner Erweiterung des Pomerium Rechnung getragen, er hat also wahrscheinlich nur die starkbewohnten Stadttheile vor den Thoren hineingezogen, besonders das Gebiet vor dem esquilinischen Thor bei dem Wall, vor *porta Capena* den *vicus Sulpicius*, an den sich die beiden *pagi* der Inschrift C. I. L. 1 n. 804 wohl anschlossen, und der schon unter Hadrian als ein doppelter (*ulterior* und *citerior*) auftritt, endlich die alte Vorstadt *piscina publica*. Es ist schon von Henzen bemerkt worden, dafs die nächste Erweiterung durch Caesar ohne Grund bezweifelt worden ist, dafs dagegen die Erweiterung durch Augustus mehr als zweifelhaft, alle augustischen Grenzsteine aber (abgesehen von den hier nicht hergehörigen des Tiberufers) ligorianische Fälschungen sind, mithin auch der angeblich bei der Kirche S. Trinità de' Monti gefundene, welchen Bunsen (Beschr. Roms 1, 139), ich weifs nicht woher, erwähnt und auf dessen Autorität Urlichs (Röm. Topographie in Leipzig S. 88) seine Betrachtung über die Grenze des kaiserlichen Pomerium stützt. Dafs auch Caesar nicht willkürlich, sondern mit Hinblick auf das Wachsen der Stadt das Pomerium ausdehnte, kann nicht bezweifelt werden, und mit Recht hat man seinen Plan, das Marsfeld mit der Stadt zu vereinigen, damit in Verbindung gebracht. Auch nach dieser Seite hin war eine Vorstadt entstanden, allein eine Vorstadt von öffentlichen und heiligen Prachtanlagen, welche, mit der Zeit der punischen Kriege beginnend, seit dem letzten Decennium der Republik in zwei divergirenden Radien, welche Pompeius Bauten einerseits, Caesars und Agrippas Bauten andrerseits bezeichnen, immer weiter hinausgewachsen war. Wenn nun Caesar den alten für die Comitien abgesteckten Raum, an den sich nordwärts die *villa publica* anschloss, in ein marmornes Prachtgebäude umzuwandeln unternahm, so sollte man meinen, er werde dieses auch dem Bezirke der *auspicia urbana* haben einverleiben wollen. Allein die Zeugnisse fehlen; und wenn uns

[1]) Dafs die Ausgrabungen von 1861 in Villa Massimi des Dionys und Plinius (3, 67) Worte glänzend bestätigt haben, ist bekannt. Nach dieser Seite namentlich dehnte sich die Stadt damals aus, *sub aggere* und *super aggerem* nannte man die Gegend, die wie der nun fast verschwundene Monte di Giustizia wegen ihrer hohen Lage ein kühler Aufenthalt war. Daher *ventoso sub aggere* Iuvenal 8, 43 u. das. Heinrich.

berichtet wird, dafs im J. 702 das kurz vorher dedicirte Theater des Pompeius aufserhalb des Pomerium lag (Dio 40, 50. 41, 3), so ist dies, als in die Zeit vor der Erweiterung durch Caesar gehörig, unerheblich. Nach seiner Zeit finden wir im J. 746 die Curie im Porticus der Octavia aufserhalb des Pomerium (Dio 55, 8), und wenn noch Vespasian und Titus die Nacht vor ihrem Triumphe bei dem Isistempel (also nahe an S. Maria sopra Minerva, s. Canina Annali 1852 S. 348) zubringen und in der Frühe dann sich in den Hallen der Octavia dem Senat präsentiren, um dann zum Triumphalthor zurück und durch dasselbe wieder vorwärts in die Stadt zu ziehen, so scheint diese in allen ihren Theilen klare Erzählung des Josephus nicht wohl anders verständlich zu sein, als wenn man auch in dieser Zeit noch den Porticus der Octavia sich aufserhalb des Pomerium denkt; wenigstens will mir die Annahme Beckers (Top. S. 151. Alterth. 2, 2, 65) immer nicht gefallen, dafs jene kaiserlichen Heerführer die alte Observanz, nicht ohne das Heer das Pomerium zu überschreiten, nicht eingehalten, sich doch aber Scheines halber 'vor der Stadt' die Nacht aufgehalten hätten. Und doch geschah dies nach Kaiser Claudius, dessen Grenzlinie wir nördlich von den bezeichneten Localitäten von Chiesa nuova an den Tiber verfolgt haben. Ist es nun wahrscheinlich, dafs Claudius, wenn er auf uns unbekannte Weise die sacralen Bedenken beseitigte, welche bis dahin den Aventin ausgeschlossen hatten, den Gedanken seiner Vorgänger wieder aufnahm, die Grenze der Auspicien mit dem Umfang der bewohnten Stadt in Einklang zu setzen, so dürfen wir erwarten, dafs er nicht, wie Urlichs annimmt, ein von der alten Stadt fast getrenntes Segment des damals in seiner ganzen Breite bis zu den Hügeln mit Gebäuden besetzten Marsfeldes (im weiteren Sinne) hineinzog und den bei weitem gröfseren Theil desselben ausschloss; vielmehr würde eine von Chiesa nuova aus nordöstlich verlängerte Linie sehr passend die Grenze des dichtbebauten Theiles gebildet und etwa den oberen Anfang der Via lata berührt haben. Dem Sinne dieses Kaisers aber wäre es nicht widersprechend, wenn er die durch dieses Gebiet laufende Triumphalstrafse mit der neuen Villa publica und der Curie im Porticus der Octavia durch Grenzsteine als aufserhalb des Auspiciengebietes liegend bezeichnet hätte, damit auch künftig der Feldherr der alten Satzung getreu an der althergebrachten Stelle *extra pomerium* den Triumph erbitten konnte. Dies bleibt natürlich eine Vermuthung, für die äufsere Beweise fehlen. Gewissheit über den Lauf der claudischen Grenze

werden nur weitere monumentale Beweise geben. Wir wissen aber durch diese, wie Henzen gezeigt hat, nur noch von der Vervollständigung der claudischen Linie nach Süden durch Vespasian, welche durch den am alten Fleck gefundenen Cippus zwischen Monte Testaccio und Porta S. Paolo bezeugt ist. Auch hier ist offenbar die Rücksicht auf die immer mehr wachsende Vorstadt vor der *piscina publica* mafsgebend gewesen. Von Traian besitzen wir nach Henzen keine Steine des Pomeriums. Ich vermag daher nicht zu sagen, worauf Urlichs seine Behauptung stützt, dafs, wie ein bei S. Stefano del Cacco gefundener Cippus beweise, der flaminische Circus erst durch Traian in das 'Pomoerium' (denn so schreibt er) gezogen worden sei. Aurelian baute erst seine Mauer und erweiterte nachher das Pomerium, höchst wahrscheinlich indem er es an die erste seit König Servius entstandene Umwallung der Stadt band und so zu seiner ursprünglichen Bestimmung zurückführte. Mit der Abgrenzung der Regionen seit Augustus hat das Pomerium gar nichts zu schaffen und es ist ein vergebliches Bemühen Cassio's gewesen, wenn er in seinem sonst so lehrreichen Buche 'Corso delle acque' den auffallend grofsen Umfang der neunten augustischen Region in den in constantinischer Zeit redigirten Beschreibungen der Stadt erklären wollte aus der Ausdehnung des augustischen Pomerium bis vor Porta del popolo, welche, wie wir sahen, weder bezeugt noch denkbar ist.

VI. Jakob Grimaldi, Pomponius Laetus, der sogenannte P. Victor.

Was über Jakob Grimaldi's ungedruckte Geschichte der Canonici von S. Peter und die aus derselben in Martinelli's u. A. Bücher übergegangenen Nachrichten über die älteren Kirchen Roms und die antiken Namen derselben in diesen Blättern (oben S. 76ff.) zweifelnd bemerkt worden ist, kann ich nach Einsicht der Handschrift (cod. Vat. 6437 pars I und II vom Vf. selbst geschrieben Rom 1622) näher bestimmen. Der Verfasser hat die von den auf den päpstlichen Stuhl gelangten Canonici gegründeten oder dotirten Kirchen besprochen unter Anführung des liber pontificalis, der einschlägigen Bullen und der Ansichten des Panvinus, Ugonius u. A. Aufserdem bezieht er sich hie und da auf Signorili mit der Verweisung 'Bibl. Vatic.', womit also das im Auftrage Martins V. von Nicolaus Signorili verfasste Buch über Geschichte, Topographie und Staatsrecht Roms und seines Gebietes gemeint ist, dessen Original im Archiv Colonna liegt, von dem aber

eine Copie durch Vermächtniss des Cardinal-Bibliothekars Anton Caraffa in die vaticanische Bibliothek gelangt ist (jetzt cod. Vatic. 3536). Die Benutzung der uns erhaltenen Quellen bei Grimaldi ist eine unmethodische und die Anführung seiner Autorität entbehrlich. Die ungedruckte Arbeit Signorili's, deren bereits Herr De Rossi in seiner Schrift 'Le prime raccolte d'antiche iscrizioni' gedacht hat und dessen zu erwartender Ausgabe ich nicht vorgreifen will, ist, so weit ich sehe, ebenfalls für alte Topographie wenig ergiebig und nicht viel mehr als eine Bearbeitung nicht guter Texte des Curiosum, dessen Verfasser ihm Paulus Diaconus ist, der Mirabilien und der 'Martiniana' (d. h. des Martinus Polonus) mit Zusätzen von geringem Interesse: beispielsweise hat er bereits (fol. 20 der Caraffaschen Abschrift) die im Stile der Mirabilien geschriebene Erklärung der Entstehung des Monte Testaccio, welche Preller (Reg. S. 201) aus einem von Marini citirten Buche vom J. 1473 hat drucken lassen. Ich beschränke mich hier auf die Erörterung der oben (S. 79) besprochenen Behauptungen Grimaldi's über die Kirche des h. Laurentius *in Pallacinis.* Im ersten Bande seines Werks fol. 10, 39 und 109ᵛ bespricht er die Namen der drei Kirchen *S. Laurentii in Pallacinis, in castello aureo, in clausura.* Die Identität derselben wird eben nur aus den Bullen Coelestins III. und Johanns XIX., deren auch Signorili gedenke, geschlossen, aufserdem aber die falsche Form *in Palatinis* gebilligt und erklärt *ab ipso castello* (*aureo*) *quod palatium ob ingentes ruinas vocabant.* Wir bleiben also bei dem Resultat stehen, welches wir a. O. gewonnen haben. Nicht uninteressant aber ist die von Grimaldi gegebene Beschreibung von Resten des flaminischen Circus bei der Kirche S. Lucia alle botteghe oscure: *ibique cernuntur magni lapides quadrati cinericii quod peperinum dicitur forte e ruinis dicti circi.* Dies ist wegen der Lage dieser Kirche sehr wahrscheinlich, da nach Ligorius und Anderer Beschreibungen die Strafse delle botteghe oscure auf den Resten der einen Langseite des Circus steht und auch im Palast Mattei-Paganica *un bel pezzo di muro di pietre quadrate di costruzione republicana* von Nibby (Roma antica 1, 613) erwähnt wird, das ich freilich nicht gesehen habe. Ferner bemerkt derselbe Grimaldi bei Gelegenheit der Ueberschwemmung, welche das Wasser *in cloacam quae est iuxta monasterium S. Silvestri et S. Laurentii martyris quod vocatur Pallacini* (oben S. 78) abführte: das Kloster habe gelegen *ubi nunc est monasterium S. Catherinae miserabilium e regione Palatii Mattheiorum* (also Catherina ai funari) . . *cloaca erat illa Tarquinii Superbi quae est*

hodie ad ulmam Mattheiorum: also Piazza dell' Olmo. Grimaldi vollendete sein Buch noch unter Gregor XV. († 1623). Der Bericht an dessen Nachfolger Urban VIII. (gedruckt bei Fea Miscellanea 2, 229 ff.) verzeichnet in der ganzen Umgegend des Pantheon eine Menge von Resten des von Agrippa hergestellten Kloakensystems, welches der Entwässerung des von ihm bebauten Marsfeldes diente.

Ich schliefse hieran eine Bemerkung, welche ebenfalls mehr die Geschichte der topographischen Studien als die Topographie selbst betrifft, eine Berichtigung von Prellers Ansichten über Pomponius Laetus und seine Interpolation der Regionsverzeichnisse aus der capitolinischen Basis. Preller hat in seinen Regionen (S. 41 f. und S. 48) den topographischen Versuch des Pomponius 'De Romanae urbis vetustate' und das Verhältniss des demselben angehängten Verzeichnisses der 'Regiones antiquae urbis' zu dem cod. Vat. 3394 besprochen und geschwankt, ob die Hs. aus dem gedruckten Buch oder dieses aus jener geflossen sei. Dafs nun letzteres der Fall ist, lässt sich erweisen. Die, wie es scheint, noch im 15. Jahrhundert geschriebene Papierhandschrift (von Preller ungenau beschrieben) enthält 1) auf 20 unpaginirten Blättern den bei Pomponius gedruckten Text: *Regiones antiquae urbis .... mensae oleariae XXIIII m̄. II. Finis.* Dann folgen 2) von derselben Hand beschriebene 6 einzelne Blätter, zwischen welche weifses Papier gebunden ist, enthaltend Bruchstücke des aus der capitolinischen Basis interpolirten Curiosum, welche oft mit der vorausgehenden Regionsbeschreibung wörtlich übereinstimmen. Am Schluss der 14. Region steht die von Preller mitgetheilte Bemerkung: *in alio codice in singulis regionibus sunt vicomagistri numero XLVIII sed in monimentis marmorum* (also auf der capitolinischen Basis) *singuli vici habent magistros vicorum quattuor.* Dann geht es weiter mit *Bibliothecae XXVIII* bis *Mense oleariae XXIII M̄ II.* Es folgen Auszüge aus Frontin *de aquis.* 3) Von anderer Hand auf anderem Papier Auszüge aus Eutrop u. A., verschiedene Dictate, Auszüge aus Censorin *de die natali.* Endlich 4) von anderer Hand beschrieben 8 Blätter, eine Leichenrede auf einen Hieronymus, Enkel eines von Papst Nicolaus (dem fünften) zu Ehren gebrachten Angelus. Am Schluss steht von derselben Hand (5 Seiten bleiben leer): *c: Pomponi p̃r. optime fęci quod potui et ea celeritate, ut ne postea quidem relegerim. quare cum ego discipuli tu praeceptoris officium ager* (so, leerer Raum) *Remitte quanto citius melius.* Dann von anderer Hand darunter (quer geschrieben): *Omnia circumcise et eleganter*, dieselbe

Hand aber hat in dem Aufsatz den lateinischen Ausdruck corrigirt; es ist also die Hand des praeceptor Pomponius, also des Laetus. Sieht man nun auf die Zusammensetzung der Handschrift, so ist es an sich schon sehr wahrscheinlich, dafs wir in derselben Dictate des Pomponius und in dem ersten älteren Stück ein von ihm benutztes Manuscript besitzen. Zur Gewissheit wird dies, wenn man den ersten Theil desselben, *Regiones urbis,* mit dem Druck des Laetus collationirt. Was nämlich in der Handschrift nachträglich corrigirt und auf dem Rand hinzugeschrieben ist, das findet sich alles im Druck aufgenommen. In der 8. Region z. B. hatte der Schreiber zuerst *Basilica Iulia et porticus* geschrieben, dann aber derselbe (oder ein Anderer?) *Basilica* und *et* ausgestrichen, daher giebt der Druck *Iulia porticus* mit ungewöhnlicher Wortstellung. Verwirrungen sind im Druck entstanden dadurch, dafs die Handschrift in einer Columne geschrieben ist und der Druck der Raumersparniss halber daraus zwei machte, ebenso erklären sich Druckfehler (wie *stictae mamme* für *dietae mammeae, uicus cliuusque dici* für *iususque diei,* wie die Hs. hat) aus den unleserlichen Schriftzügen der Hs. Interesse gewährt an der ganzen Arbeit übrigens nur die Verwerthung der Namen der *vici* auf der capitolinischen Basis, deren Entzifferung immer aufs Neue reizt, aber schwerlich ganz gelingen wird. Ich komme hier auf sie noch einmal zurück, weil die jetzige günstigere Aufstellung des Steins (auf dem ersten Treppenabsatz des Conservatorenpalastes) wenigstens negativ für einige Namen eine sicherere Entscheidung zulässt als sie früher (Nuove memorie dell' Inst. S. 216 ff.) gelungen war. Ob Laetus eine eigene Abschrift hatte oder nicht, ist nicht bestimmt zu sagen; seine Lesarten stimmen häufig mit der des Iucundus, welche mir Henzen mitgetheilt hat, zuweilen mit der des Ligorius. Die zweifelhaften Namen sind:

16 *vico Fidii*] so auch Laetus mit Lig. und Smet.

18 *trium viarum*] so auch Laetus (sein Druck *curtarum*)

24 *larum alitum*] Laetus aus Versehen *altium*

36 *ceios*] so auch Laetus. Meine Angabe L///CHOS ist nicht richtig, das L ist eine Verletzung des Steins, übrigens ist nicht zu entscheiden, ob vor dem C Buchstaben standen oder nicht, ebensowenig ob CH richtig gelesen ist. Wäre SIOS richtig (so erschien es mir einmal), so könnte man an einen *vicus [Neme]sios* denken. Ein Heiligthum derselben kennen wir auf dem Capitol (Plin. 11, 251. 28, 22).

38 [*sil*]*ani salientis* ist von Hübner richtig ergänzt. Während Smetius *signi salientis* las, stimmen Ligorius, Iucundus, Laetus in der

Lesart *aquae* (*aqui* Lig.) *salientis*, was also Conjectur ist. Auch Canina's [*delphi*]*ni salientis* (Indic. S. 526) taugt nichts.

41 *compiti pastoris* ist sicher, *colapeti* haben Ligorius und Laetus, *colapiti* Iucundus, *colafiti* Smetius.

48 *Longi aquilae* hat auch Laetus. Es scheint sicher.

49 *Statae Siccianae* ist richtig von Smetius gelesen, und wie mir auch jetzt noch (nach Hertz's Bemerkungen Arch. Zeitung 1866, 166) scheint, kein Fehler des Steinmetzen. Ligorius, Iucundus und Laetus haben *Statuae Siccianae* (*ticianae* Laetus' Druck).

54 *Brutiano* scheint sicher, nicht wie ich angegeben habe *Trutiano*; so haben auch Smetius und Laetus' Druck, *Bruttano* Laetus' Hs., Iucundus, Ligorius.

55 *larum lucallium* Iucundus und Laetus (*lucalium* sein Druck), *tutellium* Ligorius (sicher falsch), *ruralium* Smetius. Mit Sicherheit ist nichts zu entscheiden, möglich schien mir immer noch *putealium.*

56 *Statuae Valer . . . . e* (also Valerianae) sicher, so auch Laetus.

59 und 60 las ich:

si / | *luc* / *i*
luc

Iucundus, Laetus und Smetius haben:

sex . luccei
simi (*si* Iuc.) *publici*

dagegen Ligorius:

semi publici
lucei

59 scheint mit O. Hirschfeld *lucani* ziemlich sicher zu lesen. Das Uebrige ist unsicher.

61 PACRAı. Das *c* und das zweite *a* sind sicher. *pacratil* giebt Iucundus, *pacratili* Laetus, *pacratilli* Ligorius, sicher falsch *patratilli* Smetius.

62 *laci resti·u·i,* also *restituti*, sicher.

Man sieht, dafs im Ganzen zwischen Smetius einerseits und Iucundus, Ligorius und Laetus andererseits eine erhebliche Differenz, zwischen Iucundus und Laetus die nächste Verwandtschaft besteht. Alle aber haben den Stein bereits in dem traurigen Zustand gesehen, welcher auch uns so viele Räthsel aufgiebt. Auch in anderen Hss. interpolirter Regionsverzeichnisse sind mir bessere Lesarten nicht begegnet. ZumSchluss mögen hier ein paar Handschriften genannt werden, welche Preller nicht gesehen hat, nur um deren Unerheblichkeit

ein für allemal zu constatiren. *P. Aurelii Victoris de regionibus urbis Romae liber unicus* auf der barberinischen Bibliothek (n. antico 1069, eine andere Handschrift ist mir daselbst nicht bekannt geworden, vgl. Preller S. 40), wie es scheint im 17. Jahrhundert geschrieben. *Opusculum in quo omnia urbis Romae memoria digna inscribuntur et praesertim ea tempestate qua magis florebat* im cod. Ottob. 1981 S. XV, in welchem aufserdem die *Facetiae* des Poggius, Kalender, der falsche Messalla *de progenie Augusti* enthalten sind. Beides sind die gangbaren Verzeichnisse, aus denen man nichts Neues lernt. Endlich die schlechte aber nicht interpolirte Abschrift des Curiosum im cod. Regin. 1370 S. XVI (der aufser Anderem auch Dante *della volgare lingua* enthält); bemerkenswerth ist nur, dafs eine andere Hand hier fol. 109 den falschen Namen *Paulus* (so) *Victor* hinzugeschrieben hat. Denkt man nun an Signorili's oben angeführte Benennung des Verfassers des Curiosum *Paulus Diaconus*, so dürfte, wenn auch ein Mittelglied noch fehlt, der von Ianus Parrhasius (s. Preller Reg. S. 38) zuerst in die Drucke eingeführte *P. Victor* sich aus einer Zusammenschweifsung des *Paulus* mit dem Historiker *Victor* schliefslich erklären lassen.

H. JORDAN.